

sie war nicht zu unterschätzen. Frauen fahren zuweilen, die Gefahr nicht erkennend, ein Tempo, das Männer schaudern machen könnte. Holt war nicht so sehr zu fürchten. Er konnte zwar sehr verwegen fahren, kannte keine Furcht und blickte selbst dem Tod unerschrocken in die Augen. Aber Holt rannte nicht um jeden Preis, nicht eines Sieges oder Pokales wegen. Er liebte das Auto und es machte ihm Spaß, es zuweilen bis zur Höchstleistung zu treiben. So ganz Maschine konnte er nie werden; er blieb immer Mensch.

Am Ende der Rennstrecke stieß er mit seinem langsamen Beschauer-tempo auf Nr. 26. Wäre sie nicht so schön gewesen, hätte er vielleicht bemerkt, wie sie, eine gebräunte, schneidige Sportlerin, etwas über sein Tempo gelächelt hätte. Man begrüßte sich als bereits aus dem Rennprogramm Bekannte, sagte einige Komplimente und sprach dann von den Autos und vom Rennen.

Am nächsten Tage trafen sie sich wieder. Sie fuhr schon seit früh 5 Uhr, Holt kam erst um $\frac{1}{2}7$ und war noch damit beschäftigt, eine kleine Stoppuhr am Volant zu befestigen, als Nr. 26 von oben kam. Sie war in glänzender Stimmung und ihre großen Augen leuchteten ihm freudig entgegen.

„Oh, eine glänzende Idee, die Stoppuhr anzubringen.“

„Ja, man weiß dann genau, zu welcher Sekunde man das Genick bricht“, lächelte er, „hätten Sie Mitleid mit mir?“

„Wie kann man schon am frühen Morgen so tragisch sein?“

Steil ragten ringsum die hohen Berge in den Himmel. Wie eine graue, riesige Schlange wand sich die Autostraße an den Hängen empor.

Lizzi lachte ihm noch einmal zu, dann fuhr sie los. Harald Holt war in seinem Element. Frauen und Autos! Vergnügt trat er auf den Gashebel und ließ den Motor surren. Er schaltete den Gang ein, ließ die Kupplung nach: davon sauste der Wagen. Weit vor ihm zog der gelbe Sechszwanziger einen hellen Streifen durch die graue Morgendämmerung.

Holt legte los; immer noch etwas bedachtsam, probierte die Kurven, denn in ihnen mußte sich das Rennen entscheiden. Die ganze Strecke maß zehn Kilometer. Fast in der Mitte lagen die Spitzkurven, vier hintereinander. Die Steigung war streckenweise bedeutend.

War er gar schon verliebt in sie, würde er sich bei diesem Rennen überhaupt anstrengen, mußte er nicht als Gentleman ihr den Sieg überlassen; liebte er die Frau mehr oder das Auto?

Am Ziel wartete sie auf ihn und sie fuhren hintereinander zu Tal. Das gefiel Holt. Sie war also eine liebe, verständige Kameradin, die Mensch blieb, trotz Sport und Rennen.

Am Start hielten zahlreiche Autos. Den Sporttypen wurde weniger Beachtung geschenkt, die Rennwagen drückten sie etwas in den Hintergrund. Nur der Sportwagen mit der reizenden Lizzi Malzer schien einen Rennwagen aufzuwiegen. Nr. 26 und 27 blieben, soweit es möglich war, beisammen.

Die nächsten Male fuhr Holt schneller und unter Kontrolle der Uhr.

„Was für eine Zeit hatten Sie, Herr Holt?“ fragte sie einmal.

„Schlecht, schlecht“, antwortete er, „ehrlich gesagt: fast sechs Minuten.“

Sie lachte ihn aus. „Sie werden im Rennen nur fünf fahren.“

Dann wurde sie plötzlich ernst, und in ihrem Gesicht erschien ein harter, männlicher Zug. Holt entging das nicht und er dachte: Jetzt sieht sie in mir den Konkurrenten.

Den Abend verbrachten sie zusammen mit den anderen Fahrern. Einmal war ihm, als ob er hörte, wie am Nebentisch einer sagte: „Holt legt zu wenig los, von den Sportwagen dürfte Fräulein Malzer die beste Zeit holen.“ Später schaute er sich um. Alle Gesichter schienen zu lächeln und zu sagen: „Du bist nett, du bist kein Rennfahrer, du bist ungefährlich, du willst ihr den Sieg überlassen!“

Holt begann Lizzi kritisch zu betrachten. Ja, jetzt fühlte er es: nun mußte es sich entscheiden, ob er die Frau mehr liebte als das Auto.